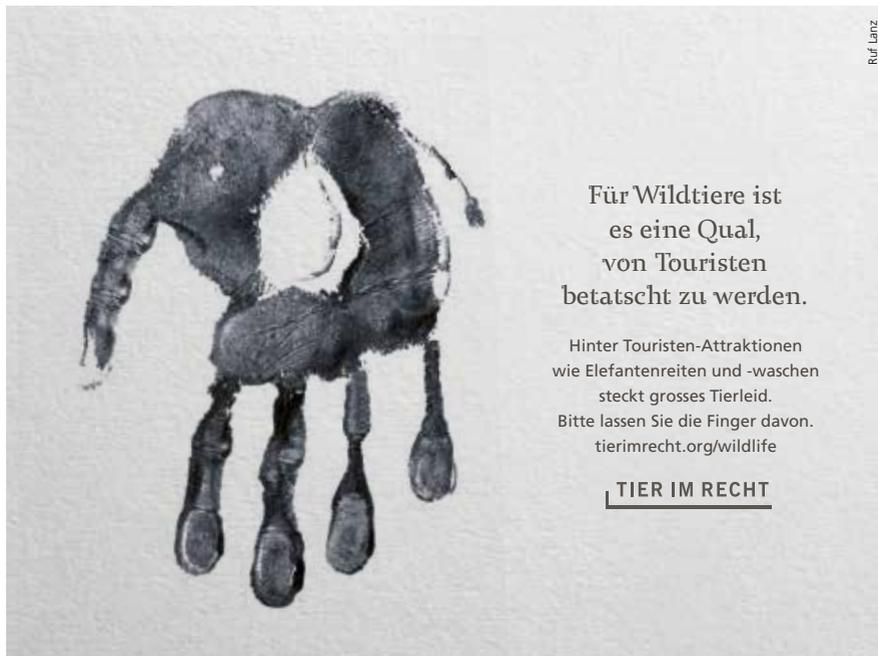


Öffentlichkeitsarbeit

Kampagne zur Sensibilisierung für das Leid der Wildtiere

Bei Reisen ins Ausland kann es leicht passieren, dass man ungewollt problematische Umgangsformen mit Wildtieren unterstützt. Vielen Touristen ist nicht bewusst, dass harmlos wirkende Erlebnisangebote mit exotischen Wildtieren oftmals auf tierquälerischen Ausbeutungspraktiken beruhen und die Nähe zum Menschen für die betroffenen Tiere mit erheblichem Stress verbunden ist. Mit ihrer neuen Sensibilisierungskampagne «Für Wildtiere ist es eine Qual, von Touristen betatscht

zu werden» will die TIR auf das immense Leid von Wildtieren, das häufig hinter solchen Touristenattraktionen steckt, aufmerksam machen und dazu aufrufen, entsprechende Aktivitäten zu meiden. Denn die Nachfrage bestimmt das Angebot – Ferienreisende haben es also in der Hand, durch ihr Verhalten Einfluss auf die Tierschutzsituation vor Ort zu nehmen. Bitte denken auch Sie bei Ihrer nächsten Reise daran und lassen Sie die Finger von Touristenattraktionen mit Wildtieren.



Ref. Lanz

Für Wildtiere ist
es eine Qual,
von Touristen
betatscht zu werden.

Hinter Touristen-Attraktionen
wie Elefantenreiten und -waschen
steckt grosses Tierleid.
Bitte lassen Sie die Finger davon.
tierimrecht.org/wildlife

TIER IM RECHT

Hände weg von Attraktionen mit Wildtieren!



© Sepp Fjurny / Ansoo Stock



Liebe Leserin, lieber Leser

Viele von uns freuen uns bereits sehr darauf, nach dem Ende der Corona-Pandemie irgendwann wieder unbeschwert verreisen zu können. Der absehbare Wiederanstieg des globalen Tourismus hat jedoch auch seine Schattenseiten. So werden etwa auch Freizeitattraktionen mit Wildtieren wieder vermehrt Zulauf erhalten. Von Selfies mit Raubkatzenbabys über Reitausflüge auf Elefanten und Kamelen bis hin zu Tanzauführungen von Bären und Hotelshows mit Papageien – angeboten werden «Wildtiererlebnisse» aller Art.

Den Touristen wird bei solchen Aktivitäten stets ein friedliches Miteinander von



Der direkte Kontakt mit Menschen ist für Wildtiere in der Regel mit grossem Stress verbunden.

Mensch und Tier vorgegaukelt. Die Realität hinter den Kulissen sind jedoch häufig Missstände wie quälerische Haltungen, eine dubiose Herkunft – teilweise aus regelrechten Zuchtindustrien – und brutale Trainingsmethoden, mit denen die Tiere gefügig gemacht werden. Zudem sind entsprechende Touristenattraktionen nicht selten auch mit beträchtlichen Artenschutzproblemen verbunden.

Lesen Sie auf den folgenden Seiten mehr über das Leiden der Wildtiere, die für Touristenattraktionen ausgebeutet werden. Erfahren Sie zudem, welche Bestrebungen die Stiftung für das Tier im Recht (TIR) unternimmt, um die Gesellschaft für diese Problematik zu sensibilisieren. Ich wünsche Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre!

Gieri Bolliger, Geschäftsführer TIR

Impressum

Herausgeberin: Stiftung für das Tier im Recht
Rigistrasse 9, 8006 Zürich
Tel. 043 443 06 43
info@tierimrecht.org, www.tierimrecht.org

Spendenkonto PC 87-700700-7
IBAN CH17 0900 0000 8770 0700 7

Auflage: 18'000 Ex.

Verantwortung und Text:
Stiftung für das Tier im Recht
Grafik: www.popjes.ch

Wildtierleid für die Unterhaltung von Touristen

Das Angebot an Ferienerlebnissen mit exotischen Wildtieren ist gross. Für die betroffenen Tiere sind solche Freizeitattraktionen jedoch oftmals mit massiven Leiden verbunden. Aus der Sicht des Tierschutzes höchst problematisch ist etwa das in afrikanischen und asiatischen Ländern bei vielen Touristen beliebte Reiten auf oder Baden mit Elefanten. Um die Elefanten für ihre zukünftige Aufgabe gefügig zu machen, werden sie oft als Jungtiere von der Mutter getrennt und einem schmerzhaften, traumatischen Trainingsprozess unterzogen. Dabei wird der Wille des Tieres durch gezielte Leidzufügung wie Futterentzug, mit Stacheln versehene Beinketten oder Schläge mit dem sogenannten Elefantenhaken – einem spitzen, für die empfindsame Elefantenhaut konzipierten Instrument – gebrochen. Zudem treten häufig auch Verhaltensstörungen als Folge prekärer Haltungszustände auf.

Sehr verbreitet sind auch Erinnerungsfotos und Selfies mit Wildtieren, insbesondere mit Tierbabys. Dabei werden etwa Faultiere oder Koalas von Touristen im Arm gehalten oder Raubkatzen für den perfekten Schnappschuss positioniert. Auf den Bildern oft nicht zu sehen ist der enorme Stress, dem die Tiere durch das ständige Anfassen und Weiterreichen ausgesetzt sind. Wenn

Jungtiere grösser werden und ihren Niedlichkeitsfaktor verlieren oder die Saison vorüber ist, werden die Tiere zudem oftmals getötet, ausgesetzt oder abgeschoben. Der «Nachschub» stammt nicht selten aus Wildfängen. Die Elterntiere der gefangenen Jungtiere werden dabei meistens getötet.



Sind Raubtierbabys, die für solche «Kuschelfotos» angeboten werden, einmal gross und nicht mehr niedlich, werden sie häufig getötet, ausgesetzt oder abgeschoben.

Aus der Sicht des Tierschutzes ist von sämtlichen sogenannten «Hands on»-Begegnungen, bei denen ein direkter Kontakt mit den Wildtieren gestattet wird, generell dringend abzuraten. Auch bei Safaris, Walbeobachtungstouren und ähnlichen Wildtiererlebnissen ohne direkten Kontakt mit Tieren ist stets auf die Seriosität der Anbieter zu achten. Wichtige Kriterien sind etwa kleine Gruppengrössen, das Einhalten angemessener Abstände und des nötigen Respekts, eine fachliche Begleitung sowie der Verzicht auf das Aussteigen aus dem Fahrzeug oder Boot.